

# Aushängeschild für Gammelshausen

NWZ, 12.05.2026

**Jubiläum** Der Obst- und Gartenbauverein feiert sein Hundertjähriges. Nach drohender Auflösung geht's mit neuer Kraft weiter. Geschenke bringen Zuwachs für Gemeindegewinn „100 Jahre – 100 Bäume“. Von Jürgen Schäfer

Mit neuer Kraft geht der Obst- und Gartenbauverein Gammelshausen in sein zweites Jahrhundert. Beim Festakt zum 100. Geburtstag im Gemeindehaus blickte Bürgermeister Daniel Kohl, selbst Vereinsmitglied und Mitglied im Festausschuss, zurück, wie es vor Jahren um den Verein stand. Es gab die traurige Hauptversammlung vor drei Jahren, bei der die Auflösung drohte. Überalterung lähmte den Verein. Bernhard Rieker übernahm den Vorsitz, in der Nachfolge seines Vaters, der den Verein sage und schreibe 45 Jahre geleitet hat. Es kam auch wieder Nachwuchs. Der Schultes erinnerte an die Bür-

„Eine Gemeinschaft, die nicht wegsieht und in der Stunde der Not aufsteht.“

Daniel Kohl  
Bürgermeister

gerversammlung Anfang 2024, als viele Gammelshäuser auf seinen Aufruf hin sagten: Der Verein darf nicht sterben. So feiern heute alte und neue Mitglieder. Sie hätten bewiesen, „dass Gammelshausen eine Gemeinschaft ist, die nicht wegsieht, und in der Stunde der Not aufgestanden ist“, lobt der Schultes. Sie haben das Jubiläumsjahr schon am Dreikönigstag mit einem Fest fürs ganze Dorf eingeläutet. Die Idee „100 Jahre – 100 Lichter“ rund um den Bauhof kam so gut an, dass Bernhard Rieker gefragt wurde: „Macht ihr das jetzt jedes Jahr?“

Der Obst- und Gartenbauverein ist wieder ein Motor im Dorf, freut sich auf den Jubiläumsapfelhock am 3. Oktober. Und noch läuft die Gemeindegewinn „100 Jahre – 100 Bäume“: Bürgermeister Kohl ist guter Dinge, dass soviel junge Bäume mit essbaren Früchten gepflanzt werden. Vom Landesverband kam jetzt einer, vom OGV Adelberg ein Speierling, es gab weitere Geschenke. Der Vereinsvorsitzende blickte voller Freude in den vollen Saal. „Wer hätte das gedacht.“

Rieker erinnerte an die schwierigen Zeiten vor 100 Jahren, als



Gratulation für einen traditionsreichen Gammelshäuser Verein: von links Bürgermeister Daniel Kohl, Rolf Heinzelmann und Sigrid Erhardt vom Landesverband, Kreisvorsitzende Tanja Schweizer, Vereinsvorsitzender Bernhard Rieker.

Foto: Jürgen Schäfer

Nahrung knapp war. Im damals viel kleineren Gammelshausen waren es „sofort 20 Mitglieder“, die der Anregung zur Vereinsgründung folgten. Die kam nicht von ungefähr. Der Baumwart des Göppinger Oberamts kam ins Dorf, bot einen Rundgang und Vorführungen, dazu einen Fachvortrag im Rössle. So heißt es in der Vereinschronik. Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge – Früchte, die man auch haltbar machen konnte, stärkten die Selbstversorgung.

Die Gammelshäuser waren ehrgeizig. Am 8. Mai gegründet, holte der Verein bei der Bezirksobstbauausstellung am 2. Oktober in Göppingen ein Diplom in der Sortenschau und einen 1. Preis beim Verpackungswettbewerb. Da zeigte sich „Motivation und Hunger auf mehr“, lobte die Kreisvorsitzende der Obst- und Gartenbauvereine, Tanja Schweizer aus Roßwälden, in ihrer Rede. Weil die Wirte vom Lamm und vom Rössle beide Mitglieder waren, machte man eines zum Vereinslokal, tagte aber abwechselnd in beiden. Eine Kirschenausstellung 1931 zog laut Vereinschronist Karl Veigel eine un-

überschaubare Menge „aus Stadt und Land“ nach Gammelshausen. 1939 wurde schon eine zweite Obstbaumkarrenspritze notwendig, jetzt mit Motor. Nach dem Krieg vermerkte die Chronik erstmals zwei Frauen als Vereinsmitglieder, vermutlich waren es schon drei. 1950 unternimmt der Verein einen ersten Ausflug, zu den städtischen Obstanlagen von Bad Cannstatt und weiter zur „Deutschen Gartenschau“ auf dem Killesberg. Seit 1975 sind Ausflüge eine Säule des Vereinslebens. Schnittunterweisungen gibt es seit damals jährlich. Zum Dorfleben trug der Verein immer bei, er ist einer der alten Vereine neben der Feuerwehr und dem Gesangsverein. Seit 1996 beteiligt er sich am Dorffest.

## Das Dorf weitergebracht

Seine Bedeutung fürs Dorf ist enorm. Gammelshausen ist eine Obstbaugemeinde geworden. Es hat die Kirschen im Wappen. Der OGV hatte seinen Anteil an der Goldmedaille beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ in den 80ern. Dies zeigt die Festschrift zum Jubiläum auf, die Bür-

germeister Kohl druckfrisch zum Festabend mitbrachte. Der Verein hat sich auch mit Vorgärten und Ziersträuchern befasst, bot praktische Vorführungen zum Blumenschmuck und Bepflanzen. Auch hätten „unentwegte Mitglieder“ mit Einsatz in den Grünanlagen der Gemeinde zur Goldmedaille beigetragen.

Vom Landesverband brachte Sigrid Erhardt die Urkunde und die Goldene Vereinsmedaille für 100 Jahre Obstbau, Gartenkultur und Landschaftspflege mit. Sigrid Er-

hardt kennt Gammelshausen. Sie kommt aus Aufhausen, war Kreisvorsitzende der Obst- und Gartenbauvereine, wurde Präsidentin des Verbands mit über 100.000 Mitgliedern und ist heute Ehrenpräsidentin. Sie begrüßte die Gäste im größten zusammenhängenden Obstgarten Europas. Das sei im Frühjahr ein weißes Blütenmeer, im Sommer voller Kirschen, Mirabellen und Zwetschgen, im Herbst voller Apfel- und Birnensorten und im Winter eine bezaubernde Silhouette.

## Kirschenanlage für viele

Ein bemerkenswerter Beitrag von Gammelshausen war die Kirschenanlage auf dem Galgenbuckel. Ab den frühen 60ern wuchs sie auf 600 Bäumen, vor allem Süßkirschen. Der damalige Kreisobstbauinspektor Hermann Sattler brachte noch eine kleine staatliche Versuchskirschenanlage ein. Die passte schlecht zu der Höhenlage mit oft strengen und kalten Winden, schrieb er später. Die eigentliche Kirschanlage stand 40 Jahre. Die Bäume waren an Mitglieder vergeben. Aber das Interesse an der Bewirtschaftung ließ nach, außerdem wurde Kirschen-diebstahl ein Ärgernis. Es gab die Erwägung, junge Bäume in kleinerem Umfang nachzupflanzen. Aber die Widrigkeiten waren zu groß. Eine zweite Obstanlage für Apfel in den Hofäckern blüht und gedeiht hingegen bis heute. Tanja Schweizer bescheinigt dem Verein Herzblut und Durchhaltevermögen, mit frischer Energie gehe es in die Zukunft. Der Apfelhock sei zur Völkerwanderung geworden, es gibt auch den Obstlehrpfad aus den 70ern und die Baumelbank aus neuerer Zeit.

## Die Obstwiesen erhalten

Die Obstwiese ist eine Kulturlandschaft. Wenn man sie nicht mäht, kommt überall Wald. Dies machte Rolf Heinzelmann, früherer Geschäftsführer des Landesverbands für Obst- und Gartenbau, in seinem Festvortrag klar. Ursprünglich war sie für Selbstversorger und für

den Erwerbsobstbau da.

Wie kann man sie erhalten? Ein gesunder Boden sei maßgebend, sagt Heinzelmann. Man sollte Sorten nehmen, die spät blühen, um späten Frösten zu entgehen. Die Blüte komme immer früher. Südhänge seien für Obst-

bau zu heiß. Man solle nach klimarobusten Sorten schauen. Vielleicht auch Esskastanie, Maulbeere, Feige, Walnuss nehmen. Je nachdem alte Sorten einkreuzen. Beobachten, was in wärmeren Regionen gedeiht. „Der Mensch hat so immer gelernt.“